Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 53. | Sonnabend, den 1. März 1884. | II. Jahrg.

Die Amerikaner und die liberale Opposition.

Die durch den Fürsten Bismarck erfolgte Rückweisung der von dem nordamerikanischen Repräsentantenhause beschlossenen Beileids-Resolution für den verstorbenen Abgeordneten Lasker hat die Wirkung eines reinigenden Gewitters gehabt: sie hat den Nebel, mit welchem die liberale Opposition sich zu umgeben wußte, zerrissen, so daß sie jetzt in ihrer ganzen Nacktheit vor unseren Augen steht.

Die Resolution, welche dem Verstorbenen nachrühmt, daß er „durch seine feste und beharrliche Vertretung freisinniger Ideen die socialen, politischen und wirthschaftlichen Lebensbedingungen des deutschen Volkes verbessert habe“, war an sich dem sezessionistischen Liberalismus, welcher in dem Abgeordneten Lasker seine Verkörperung fand, ein Attest für die Richtigkeit seiner eigenen Politik. Ein solches Urtheil des Auslandes, welches mittelbar eine Verurtheilung der Politik des Reichskanzlers darstellt, von der höchsten Behörde des Reiches dem Reichstage übermittelt zu sehen, war für diesen Liberalismus eine hohe Genugthuung, die ihn für so manche andere Widerwärtigkeiten entschädigte. Jetzt aber, nachdem Fürst Bismarck durch diese Rechnung einen Strich gemacht hat, in welcher Weise gebehrdet sich da die sezessionistische Presse?

Zunächst sucht sie den Amerikanern zu beweisen, daß sie sich durch dieses Vorgehen des Fürsten Bismarck ebenso wie die liberale Opposition in Deutschland verletzt fühlen müssen, und daß sie sich eine solche Zurückweisung nicht gefallen lassen können. Ein Blatt spricht von einer „Suppe“, die uns Bismarck eingebrockt hat und „die wir ausessen müssen.“ Dies ist unverkennbar eine Provocation, durch welche die Amerikaner gegen den Fürsten Bismarck aufgereizt werden sollen. Was ein auswärtiges Parlament denkt und beschließt, soll dem deutschen Reichskanzler heilig und soll er verpflichtet sein, ohne Widerrede zur Ausführung zu bringen, — im anderen Falle zieht er sich und dem deutschen Volke den Zorn des Auslandes zu. Nach dieser Analogie könnten alle möglichen Parlamente der Welt dem Reichskanzler zu Gunsten der Opposition Resolutionen übersenden, die er dann jedes Mal gehorsamst dem Reichstage zuzustellen hätte, und wenn er das nicht thut, dann ist er in den Augen unserer Opposition — ein Störenfried. Für ihre Parteizwecke mag es ja unserer Opposition recht angenehm sein, sich auf die Bundesgenossenschaft des Auslandes zu berufen, — von nationaler Gesinnung zeugt es aber nicht, wenn man dem Auslande zur Bekämpfung des eigenen Staatsmannes, durch dessen ruhmvolle Thätigkeit der deutsche Name im Auslande erst zu Ansehen gekommen ist, noch Waffen in die Hand liefert. Mit wahrem Vergnügen drucken die Blätter amerikanische Zeitungsstimmen ab, welche ihr Mißfallen äußern und für unsere Opposition Wasser auf ihre Mühle sind. Es erinnert dies an die schlimmsten Zeiten der inneren Politik, wo die Geister von Parteileidenschaften so verwirrt waren, daß sie offen im Parlament für das Ausland eintraten. Auch heute scheint der liberalen Opposition das Parteiprincip höher zu stehen, als das nationale Empfinden.

Hiermit aber nicht genug, documentirt die sessionistische Presse auch eine auffallende Verwandtschaft mit dem demokratischen Geiste der transatlantischen Republik. Sie stellt dem nordamerikanischen Parlament das Zeugniß aus, daß sein Urtheil maßgebender sei als das des einzelnen Mannes, daß das Repräsentantenhaus über unsere Verhältnisse ein richtiges Urtheil habe, während man das Urtheil des Fürsten Bismarck „gar nicht für unbefangen“ halten könne, da „er Partei in dieser Sache“ sei. Wie „vorgeschritten“ unsere Opposition ist, geht aber namentlich daraus hervor, daß ein Blatt es für einen „mit der Würde der Nationen schlechterdings unverträglichen Zustand“ hält, wenn das amerikanische Volk an der Absicht einer Sympathiekundgebung für die Opposition eines anderen Volkes „durch das Dazwischentreten eines Staatsmannes“ gehindert werde. Auf demselben Standpunkt der Bodenlosigkeit steht die Bemerkung desselben Blattes, daß ein General, Geheimrath oder Staatsmann, da er doch nur „von Einzelnen“ dazu ernannt werde, weniger zu bedeuten habe, als ein Abgeordneter, hinter dem Tausende von Wählern stehen!!

Wenn das der Geist ist, welcher durch das Vorgehen des Kanzlers sich verletzt fühlt, so müssen wir sagen, daß Fürst Bismarck mit seinem Entschluß, die Vermittelung der amerikanischen Beileids-Resolution abzulehnen, sich von Neuem ein außerordentliches Verdienst um Deutschland erworben hat: denn er hat hiermit nicht nur, ohne die Amerikaner, wie aus seinem sehr verbindlichen Schreiben hervorgeht, zu verletzen, die Würde der deutschen Staatsleitung zu wahren und ein für alle Mal gegen jede parteiische, unsere innere Politik betreffende Kundgebung des Auslandes sicherzustellen gewußt, sondern mit diesem Schritte auch bewirkte, daß die liberale Opposition in ihrer Parteileidenschaft sich selbst die Maske abgerissen und sich mit ihrer nationalen und politischen Gesinnungslosigkeit blosgestellt hat. In ihrer Kurzsichtigkeit sehen die Blätter dieser Partei nicht, vor welchem Abgrunde sie stehen, ja sie drohen sogar mit einer Besprechung dieser Angelegenheit im Reichstage. „Wen Gott verderben will, den verblendet er,“ — dieser bekannte Spruch findet hier so recht seine Anwendung. Das deutsche Volk aber wird sich nicht verblenden lassen: es steht fest zu seinem Kanzler, dem großen Vertheidiger nationaler Unabhängigkeit von den Einflüssen des zersetzenden und nivellirenden internationalen Liberalismus.

Politisches.

Aus Suakim wird gemeldet, Major Haggard und Lieutenant Caulfield seien gestern mit 530 Mann Abyssiniern zu einer Rekognoszirung ausgerückt, und bis auf eine Entfernung von etwa 7 Meilen von Suakim vorgedrungen, sie hätten dabei gegen 1000 mit Kameelen berittene und eine große Anzahl unberittene Aufständische gesehen. Die Streitkräfte in Suakim würden vom Oberst Parr kommandirt. In der Nähe von Suakim habe heute zwischen den Aufständischen und den Engländern befreundeten Stämmen, die die Engländer mit Vieh versorgt hätten, ein Gefecht stattgefunden. Die befreundeten Stämme behaupteten, daß sie Sieger gewesen seien und 40 Kameele und 70 Schafe erbeutet hätten. Der Marsch auf Tokar sei verschoben, weil das Transportwesen noch nicht vollständig geordnet sei.

Ueber die Besetzung des Forts Baker seitens der britischen Truppen, meldet ein Telegramm des Standard aus Trinkitat vom 26. d.: „Gestern marschirten die Gordon Hochländer und die irischen Füsiliere über den Sumpf und nahmen Besitz von dem von General Baker an der anderen Seite errichteten Fort. Der Weg war stellenweise sehr schlecht und damit die Kolonne eine breite Front zeigen möge, zogen die Hochländer ihre Schuhe und Strümpfe aus und wateten mit nackten Beinen durch den Morast. Vom frühen Morgen ab hatte sich der Feind in beträchtlicher Anzahl in der Nachbarschaft der Forts gezeigt. Als unsere Truppen sich dem Feinde näherten, zogen sich die Rebellen von dem Saume des Sumpfes zurück, aber nahmen auf einer 3000 Meter entfernten Anhöhe Stellung. Sie behaupteten ihr Terrain und begannen zu feuern, als unsere Kavallerie auf sie zu ritt. Die Kavallerie machte Halt, während der Feind seine Speere schwenkte und sich in trotzigen Ausrufen erging. Obwohl nur 400 oder 500 sichtbar waren, war jeder Grund für die Annahme vorhanden, daß eine weit größere Anzahl jenseits der Anhöhe verborgen lag. Angesichts einer solchen Ungewißheit über die Stärke des Feindes wurde die Kavallerie zurückgehalten. Wir empfanden den Mangel an reitender Artillerie sehr lebhaft. Den ganzen Morgen standen unsere Kavallerie und die feindliche Infanterie sich gegenüber, jeder gleich abgeneigt, die Offensive zu ergreifen. Dann kehrte die Kavallerie nach Trinkitat zurück und die Infanterie besetzte das Fort.

Nach Aussagen von Kundschaftern steht der Feind in sehr großer Anzahl vor uns. Wir haben keine Mittel, uns irgend eine zuverlässige Schätzung über die Stärke des Feindes zu bilden, aber die Kundschafter sagen, daß es die größte Streitmacht ist, die je in diesem Lande zusammen gesehen worden. Gegenwärtig liegt der größere Theil der feindlichen Armee gruppenweise um die verschiedenen Quellen innerhalb eines Halbkreises von 15 Meilen von Trinkitat herum, aber sie wird sich sofort konzentriren, wenn wir vorrücken und ihr eine Schlacht anbieten. Daß der Feind entschlossen ist, zu kämpfen, darüber waltet nicht länger ein Zweifel ob. Der Kampf dürfte ein äußerst hartnäckiger sein und wird beiderseits nicht ohne beträchtliche Verluste ablaufen. Die Kundschafter sind außer Stande, positiv zu sagen, ob Tokar sich ergeben hat oder nicht; sie wissen nur, daß der Feind in beträchtlicher Stärke in der Umrunde steht.“

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Februar 1884.

— Se. Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten v. Madai und empfing später den Lieutenant Grafen Lehndorff und den Premier-Lieutenant Herwarth von Bittenfeld, welche die Orden ihrer verstorbenen Väter überbrachten. Beide Kaiserliche Majestäten ließen sich sodann durch den Branddirektor Major Witte diejenigen Mannschaf-

---

3

Kathleen.

Roman von Frances H. Burnett.
Autorisirte Uebersetzung von M. Macht.
(Fortsetzung.)

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, ich denke nur nach; entsinnen Sie sich der Strophe:

Und wie Du da strahlst in vollster Pracht,
O schöne Marquise, Dir bewußt zu gefallen —
Ob am wärmsten geliebt Du wirst unter Allen,
Ob am meisten gefeiert nur — hab' ich mir bedacht!

Alice berührte nachdenklich die Spitze ihres zierlichen Promenadenschuhs mit ihrem Croquet-Hammer; sie war ein liebes Mädchen, aber trotz ihrer Gutmüthigkeit konnte sie Käthe Davenant doch nicht leiden. Eine erklärte Schönheit ist selten bei ihrem eignen Geschlecht beliebt und Miß Davenants Triumphe waren zu allgemein, als daß andere gefeierte Schönheiten sie ebenfalls unbedingt anbeten konnten, abgesehen davon, grollte ihr Alice Farnham auch wegen Tom Griffith ein Wenig. Tom war Alicen's Vetter und bis vor Kurzem auch noch Etwas mehr gewesen; aber Umstände verändern die Dinge; in diesem Falle hatte die Circe eingegriffen und sich dadurch nichts weniger als die höchste Achtung der hübschen Alice erworben und folglich vertheidigte sie besagte junge Dame nicht, als Seymour das Gedicht angeführt hatte.

Drittes Kapitel.
Eine alte Bekanntschaft.

Miß Davenant spielte Croquet ganz so anmuthig und gut, wie Alles, was sie that. Wer das Spiel vom wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtete, war von ihrem Interesse und ihrem Verständniß für dasselbe entzückt, während die, welches es nur als Spiel ansahen, Muße hatten, ihr holdes Antlitz und ihre lebhaften Bewegungen zu bewundern. Ein oder zwei Mal blickte sie im Laufe des Abends flüchtig oder prüfend nach Seymour hin.

„Wer ist das?“ fragte sie Tom Griffith, während sie eben des Senators Kugel in weitem Bogen über den Rasen schleuderte.

„Ich meine jenen schlanken Mann mit dem blonden Bart!“

„Kennen Sie den nicht?“ fragte Tom überrascht, „daß ist ja Carl Seymour!“

„Ein Maler, nicht wahr?“ fragte Käthe gelassen.

„Geben Sie doch Acht, wenn Sie Ihre Kugel werfen. Ja, er hat „Odysseus und die Syrenen“ gemalt, welches solches Aufsehen erregt hat.“

„Ich besinne mich. Er ist nun wohl ein sehr berühmter Mann“ — und damit spielte sie weiter.

Mehrere Male schritt Carl Seymour im Laufe des Nachmittags an ihr vorüber und stets mit so kühlem, fast trotzigem Ausdruck, daß sie es bemerken mußte; jedes andere Mädchen würde das verdrossen haben, Käthe Devenant aber nicht.

Sie war zu klug, um sich durch eine Gleichgiltigkeit verstimmen zu lassen, die sie nur zu leicht in das Gegentheil zu verwandeln vermochte, eigenthümlicher Weise fühlte sie sich dadurch angezogen. Einmal kam Carl, der einen verlorenen Ball auf der Spur war, hart an ihr vorüber; sie war von Anbetern umringt und lachte silberhell, und dabei durchzuckte es Carl Seymour wie eine dunkle Erinnerung. Wo hatte er früher schon dieses Lachen gehört? Er drehte sich um und blickte ihr in's Gesicht; das schien sie nicht zu belästigen. Ihre veilchenblauen, lang bewimperten Augen musterten ihn von Kopf bis Fuß, und dann nahm sie den Faden der Unterhaltung wieder auf. Diese Augen hatte er auch schon früher gesehen; im Nu schwebte ihm die zerklüftete Küste und das süße Kindergesichtchen seines jugendlichen Liebchens vor, das er Kathleen Mavourneen genannt hatte, dem dieses Mädchen so ähnlich und so unähnlich sah. Er blieb in geringer Entfernung vor ihr stehen und beobachtete sie; das Kirschenroth auf ihren Wangen kam und ging; bald schlug sie die großen, sanften, blauen Augen auf, bald senkte sie den Blick.

Der sonst so ernste Senator blickte sie ganz verzückt an und lauschte so andächtig auf jeden Ton ihres süßen Lachens, wie er auf die Töne einer Opern-Prima-Donna gelauscht haben würde.

In Carl Seymour's Seele ereignete sich ein wundersamer Vorgang; er war sich nicht klar, ob Miß Davenant ihn anzog oder abstieß. Ihr holdes Blumengesicht fesselte sein Künstlergemüth; die Erinnerung an das silberhelle Lachen rührte ihn unbeschreiblich; dann aber fielen ihm alle Geschichten ein, die er über sie gehört hatte, die ihm bei seinem stolzen, anspruchsvollen Charakter doppelt entsetzlich waren.

Wohl war es ein schönes Weib, das da mit Griffith's Blumen geschmückt vor ihm stand und die angesehenen Männer mit seinem Lächeln blendete, aber war es wohl ein echtes Weib? — Andere hätten sich mit der schönen Außenseite begnügt, aber Carl Seymour nicht; er war dazu geneigt, ein Weltkind zu verspotten und zu verurtheilen, und während er Käthe Davenant beobachtete, fiel ihm der Schluß des Gedichts ein, dessen Anfang er vorhin angeführt hatte:

Ein zierliches Püppchen bist Du von Natur,
O schöne Marquise!
Aus Puffen und Schleifen bestehst Du ja nur,
Nach Schmeicheleien bist stets auf der Lauer;
Doch Wunden, die Du schlägst, sind nicht von Dauer,
O schöne Marquise!
Ein anmuthig Spielzeug erscheinest Du mir,
Legst Deckweiß dort auf und Rosenroth hier,
Bist schlau zwar und läßt Dich kein Wortspiel gereuen,
Doch, schöne Marquise, ich möcht' Dich nicht freien.“

Das schien ja wie auf Miß Davenant gedichtet, die eben den armen Tom Griffith für seine allzu sehr zur Schau getragene Anbetung auslachte und des Senators dargebotenen Arm annahm, und auf die Seite des Grasplatzes geschritten kam, wo Carl stand.

Dieser Senator war ein ältlicher Junggesell und fing, wie die meisten alten Junggesellen, ziemlich leicht Feuer; sicher beseelte ihn auch etwas Anderes, als rathsherrliche Würde,

ten der hiesigen Feuerwehr vorstellen, welche sich im vergangenen Jahre ganz besonders ausgezeichnet oder in diesem Zeitraum in Ausübung ihres Berufes verunglückt waren.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht hat sich gestern Abend nach dem Schluß der Soirée bei den Majestäten von den anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften verabschiedet und ist, begleitet von seinen beiden Adjutanten, von hier nach Hannover zurückgekehrt.

— Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl wird, wie es heißt, morgen Abend aus Dessau hierher zurückerwartet.

— Bei der Abreise des Großfürsten Nikolajewitsch von Berlin waren auf dem hiesigen Bahnhofe der russische Botschafter v. Saburoff und die Mitglieder der russischen Botschaft, die russischen Militärs, welche sich bisher im Gefolge des Großfürsten befanden, von Höchstdemselben aber, bevor er abreiste, entlassen worden waren, sowie die zum Ehrendienst kommandirt gewesenen Offiziere zur Verabschiedung anwesend. An demselben Abend haben dann auch General Gurko, Graf Paul Schuwaloff und die anderen Ritter des St. Georgs-Ordens, sowie die Deputation der russischen Mannschaft Berlin vom Bahnhofe Friedrichstraße um 11 Uhr wieder verlassen, um direkt nach St. Petersburg zurückzukehren.

— Der deutsche Gesandte in Peking, Herr v. Brandt, der sich augenblicklich an der Riviera aufhält, wird, wie der K. Z. geschrieben wird, in wenigen Wochen, ohne nach Berlin zurückgekehrt zu sein, nach China abreisen; damit sind die über eine etwaige Nachfolge des Herrn v. Brandt in Peking verbreiteten Gerüchte erledigt.

— Gestern Abend fand auch bei dem Herrn Kultusminister v. Goßler eine größere Ballfestlichkeit statt, zu der etwa 300 Einladungen ergangen waren. Zum ersten Male präsentirten sich die wunderbaren Gesellschaftsräume des stattlichen Neubaues in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit. Um 8 Uhr begann die Vorfahrt der geladenen Herrschaften und bald füllten sich die Säle mit einer distinguirten Gesellschaft. Man bemerkte unter Anderen die Staatsminister v. Bötticher, v. Scholz, Friedberg, Bronsart v. Schellendorff, und Maybach, letzteren mit Gemahlin und den beiden Töchtern, japanischen Gesandten neben anderen Mitgliedern des diplomatischen Korps, den Unterstaatssekretär Lucanus mit den Ministerialdirektoren und sämmtlichen Räthen des Ministeriums, sowie eine große Zahl jüngerer Offiziere der hiesigen und der Potsdamer Garnison. Bis gegen Mitternacht hielt das Souper die Theilnehmer an der Tafel vereinigt; dann begann der Ball, der erst nach zwei Uhr sein Ende fand.

— Ein Bruch innerhalb der Fortschrittspartei vollzieht sich gegenwärtig auch in den verschiedenen Bezirksvereinen der Luisenstadt, die sich ausdrücklich als „fortschrittliche" bezeichnen. In den Oranienplatz-, Heinrichsplatz- und Neuem Luisenstädtischen Bezirksvereinen fielen, wie die Staatsb. Ztg. berichtet, die betreffenden Minderheiten mit ihren Kandidaten als Vorsitzenden, den Herren Weber, Daber und Schiegnitz, bei der diesjährigen Neuwahl des Vorstandes durch. Diese drei Minoritäten sind nun zusammengetreten und haben sich als „Fortschrittlicher Verein der äußeren Luisenstadt" konstituirt.

Konitz, 29. Februar. Die Verhandlungen in Sachen des Neustettiner Synagogenbrandes haben heute vor dem Schwurgericht begonnen. Der Andrang des Publikums ist ein ganz immenser. Den Gerichtshof bilden: Landgerichtsrath Arndt (Danzig) Präsident, Landrichter von Kaltenborn und Assessor Dr. Kayser (Beisitzende); als Staatsanwalt fungirt der erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Schlingmann; die Vertheidigung führen: Justizrath Makower und Rechtsanwalt Dr. Sello (Berlin), Justizrath Scheunemann (Neustettin) und Rechtsanwalt Meibauer (Konitz).

Auf der Anklagebank nahmen Hirsch Lesheim, Hirsch Heidemann, Gustav Heidemann und Leo Lesheim Platz; Ersterer wurde aus der Haft vorgeführt. Der Zeugenaufruf ergab die Anwesenheit von 144 Personen, einschließlich des Kriminal-Kommissarius Hoeft aus Berlin.

Bielefeld, 29. Februar. Nach amtlicher Feststellung erhielt bei der im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück stattgehabten Ersatzwahl zum Reichstage von Ungern-Sternberg (konserv.) 8530, Windthorst (Fortschr.) 3479, Hegemann (Sozialdemokrat) 2258 Stimmen. 15 Stimmen waren zersplittert, 30 ungiltig.

Kiel, 28. Februar. Wie die Kiel. Ztg. erfährt, wird die Korvette „Olga," mit dem Prinzen Heinrich an Bord Plymouth am 6. März verlassen. Von der Herkunft des Prinzen Wilhelm zur Begrüßung seines Bruders ist bisher nichts bekannt.

Ausland.

Paris, 28. Februar. Die hiesige Presse fährt fort, in Artikeln und Wiener Telegrammen die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich als getrübt darzustellen und von angeblichen Beunruhigungen zu faseln, welche man in Wien anläßlich der neuesten Annäherung zwischen Deutschland und Rußland sagen solle. — Nach dem Temps würde Fürst Orloff am Sonnabend in Paris eintreffen, doch erst im Mai den hiesigen Botschafterposten verlassen, um nach Berlin zu gehen. — Der Vormarsch der Franzosen auf Bacninh hat begonnen. Eine von Haidzuong aufgebrochene Kolonne besetzte und verschanzte die große Pagode, welche am Zusammenfluß des Songeau und des Kanals des Rapides liegt und eine für Operationen gegen Bacninh wichtige Position bildet. Courbet ist zum Vize-Admiral ernannt worden, Tricou erhielt für die glückliche Durchführung der bekannten Mission in Hue das Komthurkreuz der Ehrenlegion. — Es geht das Gerücht, daß die Gefängnißstrafe des wegen Betheiligung an anarchistischen Umtrieben zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilten Fürsten Krapotkin aus Rücksicht auf seine im Gefängniß von Clairvaux erfolgte ernstliche Erkrankung in Verbannung umgewandelt sei.

Rom, 28. Februar. Die Kammer hat in geheimer Abstimmung mit 143 gegen 135 Stimmen den Gesetzentwurf Bacellis, betreffend die Organisation des höheren Unterrichts, endgiltig angenommen.

Rom, 28. Februar. Der Minister des Auswärtigen hat in der Deputirtenkammer heute einen Gesetzentwurf betreffend die Einstellung der Konsulargerichtsbarkeit in Tunis und das hierauf bezügliche Grünbuch vorgelegt. Beide Vorlagen sollen nach einer Woche zur Vertheilung gelangen. — Im Senate wurde von dem Senator Serra die Annahme einer Tagesordnung beantragt, durch welche den Völkern und Souveränen für die spontane, edelmüthige, den Opfern der Katastrophe von Ischia gewährte Unterstützung die tiefe Dankbarkeit der italienischen Nation ausgedrückt wird. Der Senator Coracciola und der Minister der öffentlichen Arbeiten Genala unterstützten den Antrag, ersterer im Namen der Kommission für die Unterstützung der Opfer und letzterer im Namen der Regierung. Dieselben erklärten, daß in den edelmüthigen Unterstützungen auch ein Beweis von Sympathie gegenüber dem jungen Staate erblickt werden müsse. Die von Serra beantragte Tagesordnung wurde genehmigt. — Kardinal Hassun ist gestorben.

London, 28. Februar. Wie die im Kriegsministerium und in der Admiralität eingezogenen Erkundigungen ergeben, ist über einen angeblich heute zwischen den Truppen General Grahams und den Aufständischen stattgehabten Zusammenstoß keinerlei Nachricht hier eingegangen.

London, 29. Februar. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern Abend wieder in Plymouth eingetroffen.

Christiania, 28. Februar. Im norwegischen Odelsthing wurde gestern von sämmtlichen konservativen Mitgliedern desselben, 31 an der Zahl, eine schriftliche Erklärung des Inhalts überreicht, daß den Staatsgewalten die denselben im Grundgesetze eingeräumte Stellung und die denselben darin zugewiesenen Funktionen durch Urtheil des Reichsgerichts nicht abgesprochen werden könnten.

Washington, 28. Februar. In dem Repräsentantenhause kam heute die Lasker-Angelegenheit zur Sprache. Deuster (Wisconsin) und Günther (Wisconsin) sprachen im Sinne des dem Sprecher des Hauses inzwischen zugegangenen Schreibens des Berliner liberalen Centralvereins. Kasson bedauert die Diskussion und hält für besser, offizielle Information abzuwarten und nicht nach Zeitungsberichten zu urtheilen; er beantragt Ueberweisung des Schreibens des Centralvereins an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Dieser Antrag wurde angenommen.

Die konservativen Aufgaben unserer Zeit.

Vortrag des Herrn Dr. Carl Peters, gehalten im „Konservativen Verein Thorn" am 25. Februar.

(Fortsetzung)

Meine Herren! Ein kurzer einleitender Ueberblick über die Hohenzollernpolitik wird den Commentar liefern für diese meine Worte! Wir müssen zurückgehen bis auf die Zeit des Großen Kurfürsten, um zu verstehen, woran unser Volk festzuhalten hat, als den unverrückbaren Pol in den Wirren gegenwärtiger und zukünftiger Kämpfe. Man hat oft gefragt, wie es zugegangen sei, daß das kleine Brandenburg über alle anderen Territorien Deutschlands emporwuchs, anschwellend von Jahrhundert zu Jahrhundert, bis es endlich auf den Schlachtfeldern von Königsgrätz und Sedan die Summe dieser Entwickelung zog. Wer die Geschichte der zwei letzten Jahrhunderte verfolgt, der wird erkennen, daß die Einigung Deutschlands nicht ein Werk dieses kleinen Brandenburgs gewesen ist! Nicht in der territorialen Eigenart der Mark lagen die Bedingungen für die Größe Preußens. Der Große Kurfürst und nur er allein ist es gewesen, von dem der Strom der neueren europäischen Geschichte seinen entscheidenden Ausgangspunkt genommen hat. Aus seinem Haupte ist die Idee des preußischen Staatswesens entsprungen, welche als der belebende Prometheusfunke eine ganz neue Entwickelung im Nordosten Deutschlands ansetzen ließ. Daß er zur Realisirung seines Staatsbegriffes die Mark Brandenburg als Material vorfand das ist dabei von untergeordneter Bedeutung gewesen; dieser Mann hätte wohl ebenso gut aus anderen Territorien sein Staatswesen sich geschaffen. Das Entscheidende war, daß in diesem Fürsten scharf und prägnant die Idee eines Staates Raum gewann, welcher, straff und schneidig im Innern, selbstbewußt und kühn nach Außen, mit Naturnothwendigkeit über alle anderen Territorien und endlich auch über die europäischen Staaten emporwachsen mußte, wenn er nicht schon im Keim durch rohe Gewalt zertrümmert wurde. Daß dies nicht geschah, das ist für die deutsche, für die europäische Geschichte der entscheidende Wendepunkt gewesen. Die Eigenart dieses neuen Staatswesens läßt sich kurz dahin charakterisiren: Die Staatsgewalt sollte alle Machtmittel ihres Landes bis auf das letzte voll und ganz zu unbedingt seiner Verwendung in der Hand halten, diese Machtmittel aber sollten auf jede Weise so hoch gesteigert werden, wie nur immer möglich. Der Kurfürst wollte den Staat zu einem einheitlichen Organismus mit einem einzigen Willen umgestalten, von dem er selbst das Haupt sei. Der Staatswille aber sollte in jedem Moment in der Lage sein, über alle Glieder völlig ungehindert zu verfügen, die Glieder sollten nur von ihm gelenkt werden, jede Eigenbewegung oder gar Abhängigkeit von äußeren Einwirkungen sollte ein für alle Mal unmöglich gemacht sein. In ihm, in seiner Person sollte der geographisch zerrissene Staatskörper seine Einheit finden, sodann dieser Staatswille durch eine sichere Nervenleitung mit allen Gliedern verknüpft sein, um überall hin unmittelbar seine Impulse ausüben zu können. Der Kurfürst ist der Begründer des preußischen Beamtenthums gewesen. Für die Gesundheit und Kraft eines Individuums ist das Entscheidende, daß gesundes Blut in seinen Adern rollt und daß von diesem jeder Tropfen dem Organismus selbst zu Nutze kommt.

Der große Kurfürst hat dies wohl erkannt und besonders in dieser Richtung die erzwungene Machtfülle verwendet. Sein Augenmerk ist fortwährend auf die Belebung von Handel und Wandel in seinem Staate gerichtet gewesen, und seine Finanzverwaltung in ihrer knappen und straffen Art sorgte dafür, daß die Steuern auch voll und ganz wiederum dem Lande zu Nutze wurden.

Nur so war er im Stande — und nach dieser Seite ward die Eigenart des brandenburgischen Staates von vornherein auf das Allerschneidigste ausgeprägt — sein Land bis an die Zähne zu bewaffnen. Hier in Brandenburg zuerst ist ein stehendes Heer, abhängig allein vom Landesherrn, geschaffen. Und es ist erstaunlich, wie viel Truppen hier zusammengehalten werden konnten. 1640 gab es kein brandenburgisches Heer, 1646 besaß der Kurfürst 8000, 1651 nahe an 16000 und bei seinem Tode 50 000 Mann. So stand dieses Staatswesen da, inmitten einer Welt von feindlichen und überlegenen Gewalten, straff in sich zusammengenommen, alle Nerven und Muskeln gespannt, in jedem Augenblick sprungbereit. Der große Kurfürst hatte es verstanden, diesem Wesen seinen Geist und seinen Charakter einzuflößen, er hatte ihm eine Seele von ganz eigenartigem Gepräge verliehen.

Die preußische Geschichte vom großen Kurfürsten an, gewährt den Eindruck des Emporwachsens eines Individuums. Sein Charakter prägt sich entschiedener und kräftvoller aus, und es beginnt, seine Eigenart der Außenwelt gegenüber zur Geltung und Anerkennung zu bringen. Die Periode unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen ist das kräftige Jünglingsalter des preußischen Staates. Beide Könige gehören eng zusammen. Einer ist ohne den Anderen nicht verständlich. Denn wenn die geschichtliche Größe Friedrichs nur auf der Wirksamkeit seines Vaters sich

---

als er nun über den Rasen schritt und das meisterhaft beschuhte Händchen auf seinem staatlichen Arm ruhte.

Eine ihrer schönen Hände war bloß, und als sie an Carl vorüber gerauscht war, blickte er zu Boden und entdeckte zu seinen Füßen einen winzigen, perlgrauen Handschuh.

Er hob ihn auf; es war ein kleines silbergesticktes Kunstwerk von Glacéleder, das noch den Abdruck der schlanken Finger trug und dem ein leiser Anflug von Lilienduft entströmte; Carl lächelte, es machte ihm Spaß, daß der Handschuh so winzig klein war. Wenige Schritte brachten ihn an Miß Davenant's Seite und er überreichte ihr den Handschuh.

„Bitte um Vergebung", sagte er, sich verbeugend, „aber Sie haben Ihren Handschuh fallen lassen."

Sie erröthete leicht, als sie ihm denselben abnahm, schlug ein wenig ihre dunkelbewimperten Augen zu ihm auf und sagte nur:

„Ich danke!" verbeugte sich und schritt vorüber.

„Ich danke" sind nur zwei schlichte Wörter, aber die Circe hatte sie ausgesprochen und ihre weiche, sanfte Stimme war schon in's Herz gedrungen.

Der ganze Vorgang hatte kaum eine Minute gedauert, und Käthe schien denselben auch sofort vergessen zu haben und hatte sich schon wieder mit eben so lieblichen Tönen an den Senator gewandt.

Trotz seiner spöttischen Ader fühlt sich Carl wie bezaubert; nun war die Marquise vergessen, wie angewurzelt blieb er stehen und schaute ihr nach.

„Ich wund're mich nicht mehr, daß Sie sie Circe nennen", und dann tauchte die alte Erinnerung wieder in ihm auf und er sagte leise, obgleich er über seine Selbsttäuschung lächeln mußte: „Kathleen Mavourneen, Kathleen Mavourneen!"

Als er so da stand, sah er, daß eine ältliche Dame, welche sich auf den Arm eines Herrn stützte, aus dem Hause trat. Sie mochte ihrer Zeit eine gefeierte Schönheit gewesen sein, jetzt machte sie aber nur den Eindruck, daß sie eine hochmüthige Frau von Stande sei, in deren klaren, schönen Augen sich viel kalte Berechnung spiegelte, und die ein Gewand trug, das wie Herstlaub aussah.

Er wußte, wer sie war, denn er hatte Mrs. Montgomery schon früher kennen gelernt und schloß ganz richtig, daß sie nun seine Bekanntschaft zu erneuern beabsichtigte.

Mrs. Montgomery wußte genau, wieviel eine berühmte Persönlichkeit in der guten Gesellschaft werth ist. „Odysseus und die Sirenen" hatten das ihrige gethan, um Carl zu einer Berühmtheit zu stempeln. Sie blieb vor ihm stehen und stellte ihm ihren Begleiter vor, denselben Herrn, den Alice Farnham als den „schriftstellernden Helden des Tages" bezeichnet hatte.

„Sie sind Beide Löwen des Tages", sagte Mrs. Montgomery und nickte mit dem schönen, alten Haupt. „Wie kommt es, daß Sie heute Abend gar nicht gebrüllt haben, Mr. Seymour? Wenn wir so glücklich sind, zwei Löwen für die Menagerie der Gesellschaft erstanden zu haben, so halten wir uns für betrogen, wenn keiner einige seiner löwenhaften Eigenschaften zur Schau stellt."

„Aber ich bin ein noch so junger Löwe", lachte Carl, „fast möchte ich sagen, nur ein Löwenkätzchen, daher dürfte mein Gebrüll unter all' den ausgewachsenen Vierfüßlern etwas schwach klingen."

Mrs. Montgomery lachte; sie liebte talentvolle und schlagfertige Männer, und dieser Mann schien ja beides zu sein.

„Sie sind gar zu bescheiden", meinte sie, „aber ich darf nicht vergessen, weshalb ich hergekommen. Warum machen Sie uns keinen Besuch? Käthe hat voriges Jahr Ihr Bild gesehen und seitdem immer davon gesprochen. Kunst und Künstler sind ihr Steckenpferd und sie hat die letzten drei Jahre hindurch wahre Perlen gesammelt."

Carl nahm die Einladung lächelnd an; sein Geschick hatte ihn ereilt und wir alle werden von ihm gelenkt. Mrs. Montgomery führte ihren Löwen nicht eher in das Haus zurück, bis Carl versprochen hatte, sie am folgenden Tage zu besuchen.

„Käthe wird entzückt sein, Sie zu sehen", rief sie mit beifälligem Lächeln, „gute Nacht."

Carl begab sich darauf zu Alice Farnham und plauderte mit derselben, bis sich die ganze Gesellschaft entfernt hatte, dann kehrte auch er heim, betrachtete die Bilder seines Käthchen's und staunte, daß ihre Augen denen der Miß Davenant so sehr glichen.

Am folgenden Morgen befand er sich um elf Uhr bei Mrs. Montgomery; seine Karte hatte er hinaufgesandt und wartete nun auf ihr Erscheinen und schaute sich gleichgiltig im Zimmer umher. Hier und da zeigten sich Spuren von Käthe — der zierliche Nähtisch, auf dem ein aufgeschlagenes Buch lag und über das ein duftiges Taschentuch geworfen war — das Visitenkartentäschchen von Perlmutter, neben dem ein betroddelter Handschuh lag — der nämliche, den er Tags zuvor aufgehoben hatte; er erkannte denselben und mußte lächeln. An den Wänden hingen zahlreiche Bilder; plötzlich fesselte eines derselben seinen Blick in so hohem Grade, daß er einen Ausdruck des Erstaunens ausstieß und aufsprang. Es war nur ein kleines Bildchen in äußerst kostbarem Rahmen; das Motiv war düster und wild — nichts als ein Streifchen felsiger Küste, graue, sturmgepeitschte Wogen, die in einer kleinen Bucht brandeten, und röthliche Wolken, die darüber hingen. — Das Ganze war zwar höchst geistvoll aufgefaßt und in kühnen Farben und Umrissen ausgeführt, war aber augenscheinlich das Werk einer ungeübten Hand.

Das war es aber nicht, was Seymour's Ausruf veranlaßt hatte; die Gegend, die das Bild vorstellte, war ihm ganz bekannt; das war ja die kleine Bucht an der Küste von Maine, wo Käthchen's rothes Röckchen sein Signal unter den Felsen gewesen war. (Fortsetzung folgt.)

aufbauen konnte, so bedurfte es andererseits erst seines Genius, um die ganze mächtige Bedeutung Friedrich Wilhelms I. zum Ausdruck zu bringen. Dieser hat das Werk des Großen Kurfürsten im Innern fortgeführt und erfolgreich beschlossen. Unter ihm erst gewann das preußische Wesen jenes prägnante und scharfe Gepräge, welches es bereits von dem ganzen übrigen Deutschland unterschied. Eine harte, arbeitsame, pflichtgetreue Art, der Einzelne nur im Dienste des Ganzen, und der König der ersten Diener desselben! Unter diesem Fürsten stählten sich Nerven, Muskeln und alle Kräfte des jugendlichen Wesens. Jetzt wurde die Idee des Beamtenthums völlig realisirt. „Ich stabilire die Souveraineté wie einen Rocher von Bronze" (Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

△ **Argenau**, 29. Februar. (Verschiedenes.) Zum Besten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fanden am Sonnabend, den 23. und Dienstag, den 26. Februar im Brunner'schen Saale Theatervorstellungen von Dilettanten statt. Die Bühne war von dem Zimmermeister Herrn Fischer erbaut. Die Dekorationen, Vorhang 2c. hatte der Herr Maler Lange gemalt. Zur Aufführung gelangten die beiden Possen: Drei Zeitungs-Annoncen von Helmerding und Monsieur Herkules von Belly, sowie ein speziell zu diesem Zwecke von einem Mitgliede der hiesigen Feuerwehr verfaßtes Stück: Müller und Schulze, oder die Feuerwehrleute in der Klemme. Zwei humoristische Vorträge beschlossen die Aufführungen. Die Rollen waren gut einstudirt, und wurden von sämmtlichen Mitspielenden gut durchgeführt, so daß reicher Applaus sie lohnte. Beide Vorstellungen waren recht gut besucht und ist daher eine recht erfreuliche Nettoeinnahme zu verzeichnen. An jede dieser Vorstellungen schloß sich ein Tanzkränzchen, welches die tanzlustige Welt noch lange zusammenhielt. — Wie in Bromberg, so hielt auch bei uns der Reise-Agent der deutsch-evangelischen Traktat-Gesellschaft, Herr Fink, religiöse Vorträge und zwar am Abend des 27. Februar im Saale des Herrn Gehrke über Psalm 33 und am 28. Februar in einem hierzu freundlichst bewilligten Klassenlokale über Offenbarung Johannis 20, 12—15. Jeder dieser Vorträge wurde mit Gesang und Gebet eröffnet und geschlossen. In eindringlicher und zu Herzen gehender Rede legte Herr Fink Zweck und Ziele der Gesellschaft dar, die dahin gehen, die Mission unter Heiden und Heidenchristen durch massenhaft ausgestreute Schriften neu zu beleben und die der Kirche Entfremdeten ihr wieder zuzuführen. Der Eindruck, den seine Worte auf die an beiden Abenden sehr zahlreiche Versammlung machte, war ein sichtlicher. Auch gelang es ihm, mehrere Mitglieder für die Traktat-Gesellschaft zu gewinnen, welche mit einem jährlichen Beitrage von einer Mark und mehr dieses gute Werk unterstützen wollen. — Demnächst wird Herr Fink auch in Inowrazlaw und Thorn Vorträge halten.

Königsberg, 28. Februar. (Selbstmordversuch.) Eine von ihrem Manne getrennt lebende Bürgerfrau wollte denselben gestern Abend, um sich mit ihm zu versöhnen, in seiner Wohnung im Löbenicht aufsuchen. Da die Thüre auf ihr wiederholtes Klingeln nicht geöffnet wurde, beschloß sie, sich an dem starken Haken des Klingelzuges zu erhängen und benutzte als Strang den Aufschürzer ihres Rockes, den sie mit dem Taschentuche umwickelte, damit die dünne Schnur weder reiße noch zu scharf in den Hals einschneide. In Folge dieser Vorsichtsmaßregel wurde die Erhängte nach einiger Zeit glücklicherweise noch unentseelt von den Hausbewohnern aufgefunden, losgeknüpft und zur Sicherheit gegen weitere Selbstmordversuche dem Revierschutzmann übergeben, welcher ihr ein vorläufiges Unterkommen im Polizeigewahrsam verschaffte.

Bromberg, 29. Februar. (Prähistorische Begräbnißstätte.) Der Grundbesitzer Herr Lüdke in Eichenhain bei Schubin theilt dem Br. T. Folgendes mit. Ich habe auf meinem Felde beim Mergeln einen uralten Begräbnißplatz gefunden. Es liegt dort auf einer kleinen Anhöhe fast Skelett an Skelett. Viele sind mit sogenannten Schläfenringen (theils Bleimischung, theils Kupfer) versehen. Durch Herrn Kreisphysikus Dr. Löffler sind einige derselben an Herrn Professor Virchow nach Berlin eingeschickt, der sich sehr für die Sache interessirt. Ich habe die Arbeit dort vorläufig eingestellt. Vielleicht wäre es einer näheren Untersuchung werth und würde ich einige dieser Ringe gern dem historischen Verein zu Bromberg — falls er Interesse daran haben sollte — zur Verfügung stellen.

Cöslin, 26. Februar. (Bodenlose Frechheit.) Drei Stromer begingen gestern Mittag auf der Weyer'schen Gärtnerei eine besondere Frechheit. Sie sprachen in corpore um Mittagessen an und da ihnen solches verweigert wurde, setzten sie ihr Verlangen unter Drohungen fort. Als nun der Herr vom Hause die drei sauberen Patrone mit Gewalt entfer... schlug einer der Vagabunden Herrn W. mit einem ... über's Nasenbein, so daß letzteres stark verletzt wu... weise gelang es, die drei Burschen dingfest zu ... Polizei zu übergeben.

Pempersin bei Vandsburg, 28. ... Seit einigen Tagen macht das Spre... Dorfe, wie in der Umgegend viel vo... sozusagen aus der weiten Welt und ... Jahre in Seefelde, etwa 7 Kilometer ... seines Aufenthalts daselbst lernte er di... benachbarten Dorfe Zakerczewke kennen ... den Entschluß, dieselbe zu ehelichen. ... ganzen Zeit, in welcher er in Seefelde ... zu nichts Bedenklichem Anlaß gegeben, ... auf seinen Vorschlag ein, und wurde ... Königl. Standesbeamten in Zakerczewke ... schriebenen Weise geschlossen. Eine kirchlic... fand nicht statt. Vor einiger Zeit verlegte... ihren Wohnort von Seefeld hierher. Kürz... des S. aus der Gegend von Küstrin her, ... besuchen. Dieselbe war nicht wenig erst... Bruder, den S., hier verheirathet fand. ... Frau S. mit, daß dieser, ihr Bruder, schon ... Küstrin verheirathet sei und daselbst auch scho... selben habe. Die Frau S. war hierüber entrü... das Bezirksamt Jastrczembke und brachte das ihr vo... des S. mitgetheilte zur Anzeige. Die Untersuchun... eingeleitet worden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Prähistorisches Todtenfeld.) „Auf einem Haideplane bei Guben, früher zum Rittergutte Buderose gehörig, jetzt im Besitze des Kossäten Wilhelm Star, ist beim Ausroden von Kiefernstämmen ein prähistorisches Todtenfeld aufgedeckt worden. Die Gefäße waren meist groß, dickwandig, von grauem und rothem Thon, vorherrschend unverziert. Es ist kein einziger Topf unversehrt zu Tage gefördert worden, was in Anbetracht der Jahreszeit keineswegs zu verwundern, wohl aber zu bedauern ist. Die Gräber hatten keinen Steinsatz. Im so merkwürdiger ist es, daß man an einer Stelle auf ein vollständig mit großen Feldsteinen ausgemauertes Grab stieß, dessen Innenseite mit einer gleichmäßig gerippten, rothen, 6—7 cm starken Thonlage bedeckt war. Das Grab glich einem Rechteck von 3 m Länge und $1^{1}/_{4}$ m Brite. Oben war etwa in Höhe von $^{1}/_{2}$ m Sand, dann folgte eine etwa $^{3}/_{4}$ m tiefe Aschenschicht, die mit Thonbrocken und Urnenscherben untermischt war und in welcher Kohle nicht wahrgenommen wurde. Es hat den Arbeitern scheinen wollen, als ob eine Mittelwand zu bemerken gewesen. Merkwürdig ist es dagegen, daß große Schlacken von Rasen-Eisenstein gefunden wurden. Da Knochen nur in äußerst geringfügiger Menge wahrgenommen wurden, so ist wohl kaum anzunehmen, daß hier ein wirkliches Grab gewesen; eher ließe sich eine Erklärung dahin finden, daß in dieser Steinkammer die Leichen vor ihrer Bestattung verbrannt wurden. Daß jedenfalls viel Feuer in derselben gewesen sein muß, zeigten die Steine, von denen einzelne ganz schwarz, die meisten von der Hitze so zersprungen waren, daß sie, als sie herausgeworfen wurden, auseinander fielen. Auch einzelne Theile der Thonlage waren vollständig schwarz durchbrannt. Es wurde weder ein Steingeräth noch irgend eine Spur von Metall gefunden, was die Zeitstellung des Gräberfeldes sehr erleichtert haben würde. Nur ein schuhlanges, allmählich zugespitztes Stück Holz wurde herausgenommen, welchem vielleicht irgend welche weitere Bedeutung beigelegt werden könnte. Einen Hügel hatten vor dem Oeffnen weder das Steinkistengrab noch eins der anderen Gräber aufzuweisen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angeno... und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 1. März 1884.

— (Personalien.) Dem Hof-Jägermeister Grafen Richard zu Dohna-Schlobitten ist der österreichische Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse verliehen worden.

— (Vortrag.) Zum Besten des Kinderheim auf der Jacobsvorstadt wird am Mittwoch den 5. d. M. Herr Lehrer Marx in der Aula der Töchterschule einen Vortrag „Zwei preußische Königinnen" halten. Wie wir aus der betreffenden Annonce im Inseratentheil unserer heutigen Nummer ersehen, gelten die Billets zugleich auch für die zweite Aufführung des „Kinderkreuzzugs."

— (Sarasate.) Zum Concert des Herrn Sarasate haben wir noch hinzufügen, daß der Künstler sich auf die Vorstellung des Herrn Walter Lambeck dazu verstanden hat, seinem Programm noch eine Piece hinzuzufügen. Als Nummer 3 wird er noch die Suite von Raff „Preludio", „Menuetto" und „Moto perpetuo" zum Vortrag bringen. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß das Concert, in der Aula der Bürgerschule, nicht wie gewöhnlich um $7^{1}/_{2}$ Uhr, sondern präcise 7 Uhr Abends beginnen wird. Damit alle Störung vermieden werden kann, werden die das Concert besuchenden Herrschaften ersucht, gütigst recht pünktlich erscheinen zu wollen.

— (Concert.) Im Wiener Café zu Mocker wird morgen Nachmittag, wie gewöhnlich, ein Streichconcert, ausgeführt von der Infanterie-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann, stattfinden.

— (Stadttheater.) Als letzte Gastrolle gab Herr Maurice Morisson gestern den „Hamlet", welche Figur er genau so spielte, wie den „Othello", d. h. er trug beide Male viel zu stark auf. Die leidenschaftlichen Scenen gelangen ihm daher, wie nicht zu leugnen ist, meistens recht gut, während er andererseits oft die gleichgültigsten Dinge mit einem geradezu abgeschmackten Pathos behandelte. So ging die wunderbar schöne Scene, in welcher Hamlet mit der Ophelia sich auseinandersetzt, durch die ganz unmotivirte Aufregung, die Herr Morisson zur Schau trug, fast wirkungslos am Publikum vorüber. Auch die Kirchhofsscene ließ manches zu wünschen übrig. Es würde zu weit führen, alle die Absonderlichkeiten zu besprechen, welche Herr Morisson, wahrscheinlich als extrafeine Nuancen, mit seinem Spiele vereinigte. So z. B. war es ganz und gar unverständlich, warum er bei seinem Erscheinen stets so eilig auf die Bühne stürzte. Bei der Unterhaltung mit Polonius, wo Hamlet in einem Buche lesend, langsam aus den Coulissen treten sollte, hatte sich unser Held doch entschieden vergaloppirt. Um das Resumee zu ziehen, geben wir gern zu, daß Herr Morisson ein recht geschickter Schauspieler ist, müssen aber hinzufügen, daß er es nicht versteht, sich die Sympathie des Zuschauers zu erwerben. Was ihm mangelt, das ist das wahrhaft „Nobele und Vornehme" in Sprache, Handlung und Exterieur, welches dem

Kleine Mittheilungen.

(Antisemitismus auf dem Hofparquet.) Dem letzten „Volksfreund" entnehmen wir folgende Notiz: Auf dem jüngsten Hofballe erschien mit anderen bei der diesjährigen großen Cour zum ersten Male vorgestellten jungen Damen die jugendliche Tochter einer Finanzgröße. Sie vermehrte aber trotz ihrer Jugend die Reihen der älteren, zuschauenden Damen, sicher nicht ohne große innere Verlegenheit. (Verlegenheit?) Es kam nämlich kein Kavalier, um sie aufzufordern, zu Deutsch: Sie blieb sitzen. Der Ritter, welcher sie aus ihrer peinlichen Lage befreite, hätte vielleicht einen Goldfisch geangelt. Aber der gewöhnliche Seconde-Lieutenant kannte die junge Dame nicht, und die Kavaliere, welche sich nach den glänzenden Festen des Herrn Papa drängen, schienen an jenem Abend merkwürdig kurzsichtig zu sein. Es ist eine alte Geschichte: Niemand kann über seinen Schatten springen."

Wir sehen gar nicht ein, erwidert die Deutsche Volksztg. darauf, warum wir unsern Lesern den Namen jenes Opfers ihres Schattens verschweigen sollen. — Es war Fräulein Bleichröder, die im „duftigen blauen Kleide", wie wir aus dem „Berliner Fremdenblatt" wissen, als Mauerblümchen blühte. — Wir könnten über diesen Fall noch interessante Einzelheiten hinzufügen — aber wir sind mitleidig.

Wenn der Volksfreund von Kavalieren spricht, die nach den glänzenden Festen des „Herrn Papa" drängen, so hoffen wir, daß dies nicht zutreffend ist. Seit dem Auftritt auf der Schloßrampe dürfte wohl nur noch der Dienst deutsche Kavaliere zwingen, das Haus in der Behrenstraße zu betreten. König Mammon ist leider eine Großmacht geworden, und die Regierungen unterhalten bei ihm ihre diplomatischen Vertreter.

...e zi
...ches Sch
...us dem Wass
...entimeter und di...
... groß ist als die andere,
...ößer als ein gewöhnlicher Hun...

...üsseldorf, 26. Februar. (Zur ... Bornheimer beschäftigungsloser Einwohner, d... Stadtpflasterer gewesen sein soll, benutzte diese ... stellung dazu, am Neujahrstage den Leuten als „St... zu gratuliren und um ein Trinkgeld zu bitten. Vo... deshalb gestellt, entschuldigt er sein Verfahren mit de... Steuern, die er bezahlen müsse. „Wie viel zahlen Sie d... fragte der Amtsrichter. „ä Mass", war die Antwort. „... glaube bestimmt", erwiderte der Richter, „daß sie gar keine U... sache haben, über hohe Steuern zu lamentiren, weil sie überhaupt keine zahlen." „No", meinte der Bornheimer, indem er sich in die Brust warf, „wenn mer aach kää bezahle, so wern mer uns doch noch dribber beschweren derfe!" Das ist doch gewiß den Fortschrittlern aus der Seele gesprochen.

Weilburg, 25. Februar. (Zigeuner.) Gestern wurden seitens der Gendarmerie Zigeuner in dem benachbarten Niedershausen ergriffen, welche zwei kleine Kinder mit sich führten, von denen man anzunehmen berechtigt ist, daß dieselben nicht ihr Eigenthum seien. Hier wurde die Bande zu Protokoll genommen und gab an, ein Kind von irgend einer Gemeinde geschenkt erhalten und das andere gekauft zu haben. Die Untersuchung wird bald Klarheit bringen. Das älteste Kind soll mit dem in Diedenhofen abhanden gekommenen identisch sein, auf dessen Wiederbringen der unglückliche Vater 1000 Mark gesetzt hat. Dieser Mann ist bereits auf telegraphischem Wege benachrichtigt worden.

Verantwortlicher Redakteur: A. ...eue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Ruhiges, vielfach nebliges Wetter ohne erhebliche Niederschläge und Wärmeänderung.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. März.

	2. 29/84.	3. 1/84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	199—75	200—25
Warschau 8 Tage	199—40	199—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	94—50	94—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—40	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—50	55
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—80
Oesterreichische Banknoten	168—70	168—70
Weizen gelber: April-Mai	175—75	175
Septb.-Oktober	182	184
von Newyork loko	108	108—50
Roggen: loko	147	146
April-Mai	147—20	146
Mai-Juni	147—25	146—50
Septb.-Oktober	147—50	150—50
Rüböl: April-Mai	63—50	63—20
Septb.-Oktober	63—30	60—20
Spiritus: loko	48	47—90
März-April	48—30	48
April-Mai	48—70	48—60
August-Septb.	50—60	50—90

Reichsbankdisconto 4 %. Lombardzinsfuß 5 %.

Erledigte Stellen für Militäranwärter.

Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Danzig: Königliches Eisenbahn-Betriebsamt zu Danzig, 6 Weichensteller, Minimalgehalt jährlich je 810 M. und nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß resp. freie Wohnung; ferner: Portier, Minimalgehalt jährlich 810 M und nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß resp. freie Wohnung; 5 Bahnwärter, Minimalgehalt jährlich je 660 M. und nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß resp. freie Dienstwohnung; 7 Bremser, Minimalgehalt jährlich je 690 M., außerdem Nacht- und Meilengelder; 12 Schmierer, Minimalgehalt jährlich je 690 M., außerdem Nacht- und Meilengelder.

Danzig, St. Bartholomäi-Kirche, Todtengräber, 552 M. pro anno und freie Wohnung.

Frauenburg [Ostpr.], evangelischer Gemeinde-Kirchenrath, Glöckner bei der evangelischen Kirche, ca. 70 M. pro anno nach dem letzten Visitationsrezesse.

Gumbinnen, Magistrat, Bote und Executor, 450 M. Gehalt und die tarifmäßigen Gebühren im Betrage von etwa 30 bis 40 M.

Insterburg, Königliche Stafanstalts-Verwaltung, Strafanstalts-Aufseher, 900 M. Gehalt und 180 M. Miethsentschädigung jährlich.

Roessel, Magistrat und Stadtpolizeiverwaltung, Stadtwachtmeister, 660 M. jährlich und freie Wohnung.

Rastenburg, Magistrat, Stadtsekretär und Kämmereikassen-Assistent, 1350 M.

Sorquitten, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M Wohnungsgeldzuschuß.

Schillehnen, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Zinten, Amtsgericht, 2 Lohnschreiber, 6 Pf. für jede Seite Schreibwerk, festzusetzen durch den Präsidenten des Königlichen Landgerichts.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. d. M. [illegible] Uhr sollen in der Nähe des Forts IV

22 Haufen Kiefernstrauch

von je ca. 4 Raummeter Inhalt öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Versammlungsort: [illegible] Fort IV.

Thorn, den 1. März 1884.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

1740 kiefernen Bettungsbohlen,
396 „ Bettungsrippen,
205 „ Halbhölzern,
21 „ Balken,
1000 „ Rippenstücken

soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Donnerstag den 13. März 1884,
Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Bureau angesetzt, bis zu welchem versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf die Lieferung von Bettungshölzern" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 1 Mk. abschriftlich bezogen werden.

Königliches Artillerie-Depot Thorn.

Bekanntmachung.

Die Königliche Eisenbahn-Direction zu Bromberg hat bei dem Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Massenbach zu Marienwerder den Antrag auf Feststellung der Entschädigung für die Parzellen angebracht, welche in einer Größe von 24 ar 71 qm. von dem in der Feldmark Chrapitz belegenen, den Wilhelm und Anna Caroline geb. **Angst-Wirth**'schen Eheleute gehörigen, im Grundbuche von Chrapitz No. 3 verzeichneten Grundstücke, und von 8 ar 83 qm. von dem in der Feldmark Chrapitz belegenen den Johann Ludwig und und Caroline geb. **Leibrandt-Deuble**'schen Eheleuten gehörigen im Grundbuche von Chrapitz Ia verzeichneten Grundstücke zum Bau der Eisenbahn von Thorn nach Marienburg gebraucht werden.

Durch Verfügung vom 10. Januar cr. hat mich der Herr Regierunds-Präsident zum Commissar Behufs Leitung der im §§ 25 rus folgende des Gesetzes vom 11. Juni 1874 angeordneten Verhandlung ernannt.

Nachdem ich zur kommissarischen Verhandlung einen Termin auf

Freitag den 14. März 1884,
Vormittags 9½ Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, fordere ich alle diejenigen Betheiligten, welche sich bisher zur Theilnahme an dem Verfasren nicht gemeldet haben, auf, ihre Rechte im Termine wahrzunehmen und zwar unter der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zuthun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der letzteren wird verfügt werden.

Thorn den 25. Februar 1884.

Der Landrath
Krahmer.

Kinderheim
der Jacobsvorstadt.

Mittwoch den 5. d. Vortrag des Herrn Marx:

„Zwei preußische Königinnen."

Eintritt 1 Mark. Die Billete gelten gleich für die zweite Aufführung des „Kinderkreuzzugs" am 12. d.

Das Comité.

Mittwoch den 5. März,
Nachmittags 3 Uhr

findet das diesjährige

Fastnachts-Quartal

im Lokale des Herrn **Schumann** statt, wozu die Herren Innungs-Meister recht zahlreich eingeladen werden. Der Aeltermann

G. Wakarecy.

Empfehle hiermit mein **großes Lager** von

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

in **nur** reeller Waare zur gefälligen Beachtung. Bestellungen nach Maaß und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Adolph Wunsch
Elisabethstr., neben der Löwen-Apotheke.

Mein Grundstück in Swierczyn bei Ostaszewo, 180 Morgen, dabei 40 Morgen Wald, bin ich willens, bei einer Anzahlung von 30,000 Mark, sofort zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden

Johann Wiewiarski,
in **Swierczyn** bei Ostaszewo.

Feld, Gras, Wald-Gemüse & Blumensämereien

in frischer und bester Qualität empfiehlt

Samen-Handlung
von
B. Rogalinski-Thorn.

Den geehrten Herrschaften von Schönsee und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als

Schneiderin

niedergelassen habe.

Nachdem ich mir genügende Kenntnisse hierin in verschiedenen größeren Städten erworben, glaube ich in vollem Maße allen Ansprüchen gerecht zu werden und bitte um gütigen Zuspruch.

Gleichzeitig finden junge Damen, die die Schneiderei erlernen wollen, freundliche Aufnahme.

Mathilde Poredda.

In **Wielkalonka pr. Schönsee** sind **37 Stöcke Bienen, eine Wäscherolle, eine Häckselmaschine** und **ein Instrument etc. etc.** freihändig zu verkaufen.

Litwinska, Lehrer-Wittwe.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Oberförsterei Schirpitz** sind im Sommersemester 1884 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche Vormittags 11 Uhr beginnen.

Laufende Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.
1	9. April	Ferrari, Podgorz	sämmtliche.
2	23. „	Gehrke, Argenau	
3	14. Mai	Ferrari, Podgorz	
4	28. „	Gehrke, Argenau	
5	11. Juni	Ferrari, Podgorz	
6	25. „	Gehrke, Argenau	
7	9. Juli	Ferrari, Podgorz	
8	23. „	Gehrke, Argenau	
9	6. August	Ferrari, Podgorz	
10	20. „	Gehrke, Argenau	
11	3. September	Ferrari, Podgorz	
12	17. „	Gehrke, Argenau	

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen nähere Auskunft.

Zahlung wird an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz, den 27. Februar 1884.

Der Königliche Oberförster.
Wiesmann.

Wäsche jeder Art wird sauber und billig hergestellt.

Waschanstalt Rauchfuss,
Junkergasse 251.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Oberförsterei Schirpitz.

Am 5. März 1884, von Vormittags 11 Uhr ab sollen im **Ferrari**'schen Gasthause zu **Podgorz**:

Aus dem Belauf **Kunkel,**
Jagen 312: ca. 70 Stück Langholz III.—V. Kl., 24 Bohlstämme und 55 Stangen I., 334 Rm. Kloben, 48 Rm. Knüppel I., 150 Rm. Stubben, sowie 39 Rm. Reiser I.

Aus dem Belauf **Schirpitz,**
Jagen 272: 1100 Stangen IV. und 2900 Stangen V.,
„ 265: 1900 Stangen IV. und 1150 Stangen V.,
„ 232: 300 Stangen IV. und 2100 Stangen V.

Aus dem Belauf **Seedorf:**
Jagen 160: 75 Stück Langholz III.—V. Kl., 678 Rm. Kloben, 146 Rm. Stubben I. und 560 Rm. Reiser III. Kl.
„ 158: 174 Rm. Kloben und 128 Rm. Reiser III.
„ 120: 60 Rm. „ (darunter einige Rm.-Knorren.)
„ 116: einige Rm. Kloben, Knüppel und Stubben.
„ 114: ca. 60 Rm. Kloben.

Aus dem Belauf **Ruhheide,**
Jagen 113a: ca. 760 Rm. Kloben (darunter einige Knorrenklaftern) 26 Rm. Knüppel I.,
„ 956: Rm. Reiser III. und 250 Rm. Stubben I. Kl.
„ 95: 350 Stangen IV., 550 Stangen V., 220 Rm. Knüppel II., ca. 808 Rm. Reiser III., 270 Rm. Kloben, 245 Rm. Stubben.
„ 96: 700 Stangen IV., 1000 Stangen V., einige Rm. Kloben und Knüppel II., sowie 104 Rm. Reiser II. und 2380 Rm. Reiser III. Kl.
„ 97: 200 Stangen IV., 450 Stangen V., ca. 18 Rm. Kloben und 28 Rm. Knüppel II. Kl.

Aus dem Belauf **Lugau,**
Jagen 279: ca. 80 Stück Langholz IV. und V. Kl., 289 Rm. Kloben, 63 Rm. Knüppel und 257 Rm. Reiser II. Kl.
„ 239: ca. 86 Stück Langholz IV. und V. Kl., 895 Rm. Kloben, 222 Rm. Knüppel I. und 86 Rm. Reiser I. Kl.
„ 254: einige Rm. Kloben, ca. 1060 Rm. Reiser II. (Stangenreiser) und 56 Rm. Reiser III. Kl.
„ 251: ca. 600 Rm. Kloben.
„ 253: 200 Rm. Reiser II. Kl. (Stangenreiser).
„ 240: ca. 170 Rm. Kloben.

Aus dem Belauf **Rudak,**
Jagen 247: 50 Stangen III., 200 Stangen V. und 300 Stangen VII. Kl., 265 Rm. Kloben, 22 Rm. Pfahlholz, 252 Rm. Knüppel I. und 82 Rm. Reiser I.
„ 246: 43 Rm. Kloben, 160 Rm. Knüppel II. und 86 Rm. Reiser I.
„ 234: 50 „ „ 154 „ „
„ 235: 137 „ „ 310 „ „ 93 „ „
„ 236: 126 „ Knüppel II. Kl.
„ 207: 90 „ „ 50 Rm. Stubben, 38 Rm. Reiser I. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 26. Februar 1884.

Der Königliche Oberförster.
Wiesmann.

Bemerkung: Schläge liegen sämmtlich gut zur Abfuhr.

Die geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend werden ergebenst gebeten, Bestellungen auf Reparaturen und Stimmen von **Musik-Instrumenten** (Klaviere, Harmoniums, Kirchenorgeln 2c.), welche durch mich ausgeführt werden sollen, nicht mehr wie früher, bei Herrn **W. Zielke,** sondern in meiner Wohnung, **Elisabethstraße No. 263, 1 Tr.,** abgeben zu wollen.

Achtungsvoll
C. Weeck,
Instrumentenmacher und Klavierstimmer.

In **Laskowitz** a. d. Ostbahn stehen **60 Zeit- und 93 ältere**

Rambouillet-Mütter

(fast Vollblut, zur Zucht brauchbar, groß und mit gutem Zahn) zum Verkauf. Preis 21 Mk. Abnahme nach Absatz der Lämmer, Mai. Die Schur findet Anfang März statt. Wegen Besichtigung wende man sich an das Wirthschaftsamt.

v. Gordon.

Diplom — **Bromberg 1868.** — Diplom

Künstliche Zähne
und
Plomben.
H. Schneider.

Königsberg 1875.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Elegante Ballschuhe, Herren-, Damen- und Kinderstiefel
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Witkowski,
Culmerstr. 320.



Sarg-Magazin.
Metall- u. Holzsärge

in großer Auswahl billigst bei

A. C. Schultz,
Tischlermeister.

Zu verkaufen!

Eine Drehbank für Schlosser mit Hand- und Dampfbetrieb, **1 Bohrmaschine,** mehrere alte **Arbeitswagen, 1 Spazierwagen** (Selbstfahrer) und ein eleganter kleiner **Schlitten** billigst bei

Alfred Pastor.

In der zwischen der Culmer u. Culmsee'er unmittelbar an der Ring-Chaussee gelegenen Waldparzelle verkaufe ich **Kiefern-Kloben** pr. R.-M. 3,50 Mark, **Knüppel** 2,50 Mk., **Stubben** 2,50 Mk., **Strauch** per Haufen 2,50 Mk. und von je 3 Mk., 10 Pf. Anweisegeld. Bei Entnahme von größeren Posten wird an Bekannte auf Wunsch ein längerer Kredit gewährt.

Schönwalde im Januar. **Block.**

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Specialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur **das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen. Depôt** in **Thorn** in **Adolf Majer's** Droguenhandlung,

Kl. Mocker 515 ist eine **Wohnung** parterre, 2 Stuben und Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. ist sofort zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Ein möbl. Zimmer Schülerstraße 409 im Hinterhause.

Schützenhaus.
Sonntag 2. März:
Familien-Kränzchen.
Anfang 6½ Uhr.

Wiener-Café (Mocker).
Sonntag den 2. März 1884.
Großes
Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.

Anfang 3½ Uhr. Entree 30 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Stadt-Theater in Thorn.
Sonntag den 2. März 1884.

Ganz neu! Ganz neu!

Zum zweiten und **letzten** Male!

Ein gemachter Mann.

Lustspiel-Posse von Jacobsohn.
Musik von Michaelis.

Zugkräftigste Novität der Gegenwart.

Freunden der heiteren Muse kann ich dieses Stück auf das Angelegentlichste empfehlen, denn wohl selten hat ein Stück der Neuzeit einen solchen Lacherfolg erzielt wie „Ein gemachter Mann."

Hochachtungsvoll
R. Schoeneck.

Anfang der Sonntags-Vorstellung 7 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Illustrirtes Unterhaltungsblatt.